

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 24

Rubrik: DU hast das Wort

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

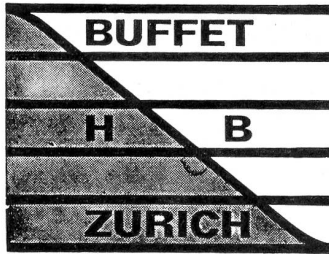
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Doppeltes Band

Ein Neuankömmling wird zunächst einem Hörtest unterworfen. Man hat herausgefunden, daß zahlreiche Teilnehmer nicht genügend zwischen den verschiedenen Lauffrequenzen zu unterscheiden vermögen. Einige sind bestimmten Tönen gegenüber völlig taub. Das Nachlassen des Gehörs wird von dem Audiometer automatisch registriert, während der «Schüler» Lautreihen abhört, die aus Vokalen und aus Sprachlauten bestehen. Auf Grund der Auswertung kann der Lehrer feststellen, welche Worte oder Silben besonders betont werden müssen, damit der Schüler sie richtig aufnehmen und korrekt wiederholen kann. Die alten, erprobten Lehrmethoden des papageienhaften Wiederholens und Nachsprechens werden weiter angewandt, so mechanisiert die Schule auch ist.

Vor allem wird mit Tonbandgeräten gearbeitet, die über ein doppeltes Band verfügen. Der Schüler hört zunächst einen vom Lehrer auf die obere Bandhälfte gesprochenen Text ab und spricht den gleichen Text danach selbst auf die untere Bandhälfte. Er kann dann die Aufnahmen abhören und sie miteinander vergleichen. Der Lehrer verbindet unterdessen das vom Schüler besprochene Band mit dem «Oktavfilter», mit dessen Hilfe er bestimmte Laute der Originalaufnahme, die der Schüler überhört hat, verstärken kann. Jedes Tonbandgerät ist mit dem Lehrpult, einer Art von Kontrollzentrale, verbunden, die es dem Direktor gestattet, die von den Schülern besprochenen Bandaufnahmen abzu hören. Er kann von dort aus jederzeit eine Aufnahme unterbrechen und die Aussprache der Schüler korrigieren.

*

Seit 160 Jahren amerikanische Militärakademie

New York (UCP). Jeden Tag, punkt 5.50 Uhr in der Frühe, donnert ein Kanonenschuß über den Hudson River. Und in den Schlafsälen der amerikanischen Militärakademie West Point ertönen die verschiedensten Weckvorrichtungen: Trommeln, Hornsignale, Klingelzeichen und die Rufe der «Phlebes», jener Studenten, die hier im ersten Jahr die «Schulbank» drücken. Anscheinend legt man hier größten Wert auf das Aufstehen – oder ist man im Lauf der 160 Jahre, seit denen Amerikas berühmteste Militärakademie besteht, pessimistisch geworden? Wie dem auch sei: zehn Minuten später stehen die Kadetten vor der Kaserne beim Morgenappell. Alles läuft wie am Schnürchen.

West Point, das im Frühjahr 1802 – vor 160 Jahren – gegründet wurde, liegt eine gute Autostunde von New York, etwa 80 Kilometer, entfernt: die alte Fe-

stung, die im Unabhängigkeitskrieg der Amerikaner gegen die Engländer gute Dienste geleistet hatte, ist ein begehrtes Ziel von Touristen, die steinerne Zeugen amerikanischer Vergangenheit gern besuchen. Um die Festung herum wohnen die Soldaten und Offiziere der Garnison, die Lehrer der Akademie, deren Familien, Angestellte und Arbeiter. Alles in allem etwa 6000 Personen, die eine gemütliche «Laubenkolonie» bilden.

Die Hauptfächer

Hinter der sprichwörtlichen amerikanischen Gelassenheit verbergen sich ernste Absichten und harte Arbeit. Die Kadetten, die beim Morgenappell vor der Kaserne stehen, haben einen langen, mit Arbeit ausgefüllten Tag vor sich. Aber zuerst gibt es Frühstück, dafür ist die Zeit von 6.30 bis 7.00 Uhr angesetzt. Die nächsten fünfzig Minuten gehören dem Studium. Schlag 7.55 Uhr beginnen die Vorlesungen, die vom Mittagessen unterbrochen und danach bis 15.00 Uhr fortgesetzt werden. Den Nachmittag verbringen die Kadetten mit Sport, militärischen Übungen und Lernen. Nach dem Abendbrot, das pünktlich um 18.20 Uhr eingenommen wird, werden die «harten Krieger» wieder zu paukenden Schülern. Um 22 Uhr liegen sie dann wieder im Bett. Das Licht wird ausgemacht.

In West Point paukte man im Gründungsjahr 1802 in der Hauptsache technische Fächer durch, die ein Offizier beherrschen mußte. Seitdem änderte sich vieles. Heute beherrschen die Sozial- und Geisteswissenschaften fast zur Hälfte den Lehrplan. Auch die Fremdsprachen kommen nicht zu kurz. Französisch, Spanisch, Russisch, Deutsch oder Portugiesisch sind die Fächer, unter denen die Studenten wählen können. Die Hauptfächer sind Mathematik, Mechanik und Hochfrequenztechnik.

«Militärische Psychologie»

Psychologie wird in West Point ganz groß geschrieben. Man richtete an der Akademie eine Unterabteilung «Militärische Psychologie- und Führerschule» ein. Diese Unterabteilung hat eine Vorgeschichte. Die im Zweiten Weltkrieg eingezogenen Rekruten konnten sich nur schwer an den «herkömmlichen Offiziers-typ» gewöhnen. Also sagte man sich nach dem Krieg im Pentagon: «Die Rekruten sind immer die gleichen. Aber die Offiziere kann man ändern.» Und so führte man 1951 in West Point die «Fächer» ein, die für den amerikanischen Offizier neuen Typs notwendig sind: «Psychologische Kriegführung», «Furcht», «Offizier als Faktor in der öffentlichen Meinung», «Panik», «Massenaufbruch» usw. In der letzten Klasse, in der vierten, haben die Kadetten in West Point 180 psychologische Vorlesungen hinter sich.

Redaktion-antworten

«Sehr geehrter Herr Redaktor,

ich anerkenne und billige die geistige Grundhaltung der von Ihnen sehr gut redigierten Zeitschrift, und mit Freude und Genugtuung lese ich Ihre träfen Leitartikel. Aber ich wünschte mir, daß Sie noch eindeutiger, noch kompromißloser gegen die Koexistenz Stellung beziehen würden. Ihre Angriffe gegen die

Neonazis und Neofaschisten in Ehren, aber von dort droht uns keine Gefahr mehr. Der Feind steht links!»

Adj.Uof. E. in Z.

Wir müssen mit der Bombe leben, mit der A-Bombe und mit der H-Bombe! Wer glaubt, daß diese Waffen verboten werden könnten, ist ein weltfremder Schwärmer, der nicht mehr auf dem Boden der Wirklichkeit steht. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, wir müssen auch die Existenz des bolschewistischen Rußland und der bolschewistischen Satellitenstaaten zur Kenntnis nehmen. Diese Staaten existieren, und die meisten nichtkommunistischen Nationen (darunter auch die Schweiz) unterhalten mit ihnen diplomatische, wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen. Mit dem Kommunismus verhält es sich wie mit den A- und H-Bomben – er ist Wirklichkeit, er ist da! Das wird niemand ableugnen wollen. Wir müssen, wohl oder übel, mit ihm zusammenleben. Das heißt aber keineswegs, daß wir ihn auch akzeptieren. Im Gegenteil, wir bekämpfen diese Ideologie mit allen uns zur Verfügung stehenden legalen und vorab auch geistigen Mitteln. Was wollen Sie mehr? Wer die Realität dieser Art Koexistenz nicht anerkennt, ist ein Phantast. Gegen die Wirklichkeit des Nebeneinanderseins zweier Systeme – Demokratie und Diktatur – anzutreten, ist Schaumschlagerei und leere Phraseologie. 1953, am 17. Juni, sind die Arbeiter in Ostdeutschland aufgestanden und haben gekämpft. Hat man von westlicher Seite ihren Kampf unterstützt? 1956 haben sich die Polen gerührt und die Ungarn erhoben. Ist man ihnen mit Waffen zu Hilfe geeilt? Die Antwort kennen Sie selber. Ich werde stets gegen jede Art Diktatur ankämpfen, aber ich weigere mich, Schlagworte zu dreschen und zu kraftmeiern, nur weil man das bei uns gefahrlos tun darf. H.

DU hast das Wort

Befehlsverweigerung?

In Nr. 17 vom 15. Mai 1962 schreibt X, daß verurteilte Nazigrößen zu ihrer Verteidigung immer wieder anführten, sie hätten ja nur einen Befehl ausgeführt. Jeder wisse ja, was es heiße, einen militärischen Befehl zu verweigern. Er fährt dann fort:

«Auch wir Schweizer Milizsoldaten wissen, was ein Befehl ist und kennen die Folgen einer Befehlsverweigerung. Keiner von uns aber macht sich Illusionen, daß nicht auch einzelne unserer Vorgesetzten im Ernstfalle Befehle ausgaben, deren Ausführung auch für den Untergebenen ein Verbrechen bedeutete. Auch dich und mich könnte es treffen. Wie hätte man sich in einem solchen Falle richtig zu verhalten?»

Da gibt uns § 50 des Dienstreglementes eindeutig Antwort:

«Jeder Untergebene ist dem Vorgesetzten zu Gehorsam verpflichtet. Er hat jeden erhaltenen Befehl so rasch als möglich auszuführen. Die persönliche Meinung des Untergebenen fällt hierbei nicht in Betracht. Eine einzige und seltene Ausnahme liegt vor, wenn der Befehl die Begehung eines Verbrechens oder Vergehens fordert (Militärstrafgesetz Art. 18). In allen anderen Fällen ist

Verweigerung des Gehorsams strafbar.» X findet im Anhang des DR (S.143) auch eine Orientierung über die Genfer Abkommen, besonders über Gesetze und Gebräuche des Krieges. Kpl. Zi.

Woher stammt

«Ordonnanz»?

Das französische ordonnance bedeutete Anordnung, Befehl. Diese Bedeutung hat das Wort wohl auch in Schillers «Fiesco», 4. Aufzug, 7. Auftritt, wo es heißt: «(Man pocht.) Schildwachen: Wer draußen? Eine Stimme: Ordonnanz des Herzogs.» Aber ebensogut kann hier auch ein Befehlsüberbringer gemeint sein. In diesem Sinne wurde bei uns und in der alten K. und K. Armee und wird noch heute die Ordonnanz (ein «weiblicher» Soldat!) gebraucht. Gebräuchlich ist der Ausdruck auch für Militärpersonen, die für besondere dienstliche Zwecke befehligt sind: Kasino-, Küchen-, Gefechtsordonnanz usw.

Schiller kennt (Wallensteins Lager, 11. Auftritt) auch das Zeitwort «ordonnanz» (= militärische Befehle senden, austeilern):

«Laßt sie schicken und ordonnanz,
Wir wollen uns fest in Böhmen pflanzen,
Wir geben nicht nach und marschieren nicht.»

(Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten», H. G. Schulz Verlag, Hamburg)



Zentralvorstand

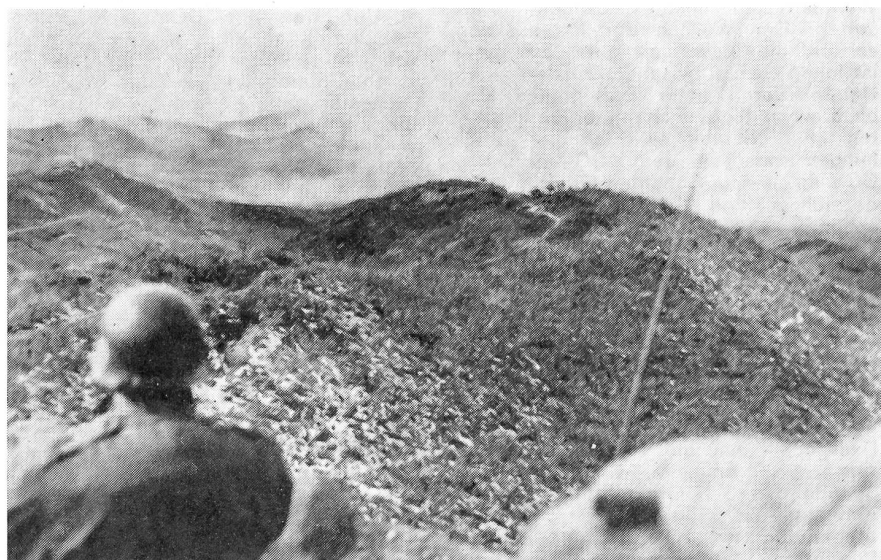
Presse- und Propaganda

Die erste Sitzung der für die nächsten vier Jahre bestellten PPK fand am Samstag, dem 23. Juni 1962, in Bischofszell statt. Der Wunsch unseres verehrten Ehrenmitgliedes Wm. Ernst Mock ging damit in Erfüllung, und man stellte fest, daß alle mit einer aufrichtigen Gastfreundschaft empfangen wurden. Der Dank gebührt deshalb auch an dieser Stelle unserem Kameraden und ehemaligen Mitglied des Zentralvorstandes sowie seiner für unsere Sache sehr aufgeschlossenen Gemahlin. Das Erscheinen unseres neugewählten Zentralpräsidenten, Kamerad Wm. Georges Kindhausers, an dieser konstituierenden Sitzung bewies das große Interesse, das er für die PPK bekundet.

Die Geschäfte

Das Protokoll der Sitzung vom 13. Januar 1962 wird diskussionslos genehmigt. – Wm. Ernst Herzig, als zurücktretender Präsident der PPK, erinnert in seinem Begrüßungswort an die fruchtbare Tätigkeit im Sektor der Presse und Propaganda in der Zeit der letzten neun Jahre. Er dankt allen aus der PPK scheidenden und noch verbleibenden Mitgliedern für ihre jahrelangen Bemühungen und wertvolle Mitarbeit und wünscht viel Erfolg für die bevorstehenden tätigkeitsreichen vier Jahre. Er schätzt sich glücklich, in der Person von Adj. Uof. H. Stamm einen würdigen und mit den Geschicken des SUOV vertrauten Nachfolger zu wissen und entbietet ihm

die besten Wünsche für den vorgezeichneten Weg sowie für seine gesteckten Ziele. – Adj. Uof. Stamm übernimmt als neuer Präsident der PPK sein verantwortungsvolles Amt und dankt Wm. Herzig für seinen jahrelangen großen Einsatz in unserem Verband. Er begrüßt es sehr, daß Kamerad Herzig weiterhin als Mitglied in der PPK verbleibt und seine großen Erfahrungen damit uneigennützig zur Verfügung stellt. – Die Konstituierung der Presse- und Propagandakommission ergibt folgende Zusammensetzung: Als Präsident und zugleich Mitglied des Zentralvorstandes zeichnet Adj. Uof. Stamm, als Vizepräsident Wm. Herzig, zugleich Redaktor unseres Verbandsorgans «Der Schweizer Soldat». Major Alboth betreut nach wie vor die gesamte Schweizer Presse sowie das Radio- und Fernsehwesen der deutschsprachigen Schweiz, Hptm. Schmid das Film- und Photowesen. Die Mitgliederwerbung und Propaganda wird wie folgt aufgeteilt: Oblt. Hitz (neu) für die deutschsprachige, Four. Matthey (neu) für die französischsprachige und Wm. Rondi (neu) für die italienischsprachige Schweiz. Wm. Rondi übernimmt auch das Radio- und Fernsehwesen der italienischen Schweiz. Diese Nominierungen und Verteilungen der einzelnen Ressorts versprechen sehr viel für die Erstarbung und Mitgliederwerbung unseres Verbandes und dürften sich im Verlaufe der Zeit positiv auswirken. Pi. Nicod behält weiterhin das Radio- und Fernsehwesen der französischsprachigen Schweiz. Adj. Uof. Graf, unser stets bereit Zentralsekretär, erklärt sich mit der Übernahme der Administration und Führung der Sitzungsprotokolle einverstanden. Somit besteht die PPK aus neun Mitgliedern, wobei zur Behandlung einzelner Fachgebiete der Kommission nicht angehörende Persönlichkeiten von Fall zu Fall beigezogen werden können. – Das vom Zentralvorstand genehmigte Preisausschreiben in Verbindung mit der Hundertjahrfeier des SUOV wird der PPK zur Ausführung übertragen. Der Termin zur Veröffentlichung wird dem-



Das Gesicht des Krieges

Die Leere des Schlachtfeldes offenbart sich eindrücklich auf dieser Aufnahme aus dem Krieg in Korea. Amerikanisches Artilleriefeuer liegt auf dem von Chinesen besetzten Hügel im Hintergrund. In dem von Niederholz bedeckten Gelände haben sich Sturmtruppen zum Angriff bereitgestellt.

Photopress

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104